

Straßenverzeichnis München - Moosach-Bahnhof

Adornoweg

Erstnennung: *1995

Theodor W. Adorno (* 11. September 1903 in Frankfurt am Main; † 6. August 1969 in Visp, Schweiz; eigentlich Theodor Ludwig Wiesengrund) war ein deutscher Philosoph, Soziologe, Musiktheoretiker und Komponist. Er zählt mit Max Horkheimer zu den Hauptvertretern der als Kritische Theorie bezeichneten Denkrichtung, die auch unter dem Namen Frankfurter Schule bekannt wurde. Mit Horkheimer, den er während seines Studiums kennengelernt hatte, verband ihn eine enge, lebenslange Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft.

Adorno wuchs in behüteten, großbürgerlichen Verhältnissen in Frankfurt auf. Als Kind erhielt er eine intensive musikalische Erziehung, und bereits als Schüler beschäftigte er sich mit der Philosophie Immanuel Kants. Nach dem Studium der Philosophie widmete er sich der Kompositionslehre im Kreis der Zweiten Wiener Schule um Arnold Schönberg und betätigte sich als Musikkritiker. Ab 1931 lehrte er zudem als Privatdozent an der Frankfurter Universität bis zum Lehrverbot 1933 durch die Nationalsozialisten.

Während der Zeit des Nationalsozialismus emigrierte er in die USA und wurde dort offiziell Mitarbeiter des Instituts für Sozialforschung, bearbeitete einige empirische Forschungsprojekte, unter anderem über den autoritären Charakter, und schrieb mit Max Horkheimer die Dialektik der Aufklärung. Nach seiner Rückkehr war er einer der Direktoren des in Frankfurt wiedereröffneten Instituts. Wie nur wenige Vertreter der akademischen Elite wirkte er als „öffentlicher Intellektueller“ mit Reden, Rundfunkvorträgen und Publikationen auf das kulturelle und intellektuelle Leben Nachkriegsdeutschlands ein und trug „mit allgemeinverständlichen Vorträgen“ gewollt und mittelbar zur demokratischen Umerziehung des deutschen Volkes bei.

Adornos Arbeit als Philosoph und Soziologe steht in der Tradition von Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx und Sigmund Freud. Wegen der Resonanz, die seine schonungslose Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft unter den Studenten fand, galt er bei Befürwortern und Kritikern als einer der geistigen Väter der deutschen Studentenbewegung. Obwohl er die Kritik der Studenten an den restaurativen Tendenzen der spätkapitalistischen Gesellschaft teilte, stand er den Aktionen der Studentenbewegung wegen der offenen Regelverletzungen und der Bereitschaft zum Gewalteininsatz mit Befremden und Distanz gegenüber.

xxxWikipedia:

Alfred-Drexel-Straße

Erstnennung: *1934

Alfred Drexel, Reichsbahnrat, Teilnehmer an der Deutschen Himalaja- Expedition im Jahre 1934. Er starb bei der Bezwingung des Nartga-Parbat als Erster am 8.6.1934. Geb.am 2.12.1900 in Tübingen i/Bay.

Stadt München:

Allacher Straße

Erstnennung: *1913

Alma-Siedhoff-Buscher-Weg

Erstnennung: *2018

Alma Siedhoff-Buscher (geboren 4. Januar 1899 in Kreuztal bei Siegen; gestorben 25. September 1944 in Buchschlag bei Frankfurt am Main) war eine deutsche Kunsthandwerkerin.

Alma Buscher besuchte das Berliner Margarethen-Lyzeum und die Elisabeth-Frauenschule. Ab 1917 studierte sie für drei Jahre an der Reimann-Kunstschule und danach an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin. Von 1922 bis 1925 studierte sie am Staatlichen Bauhaus in Weimar. Dort wurde sie von Georg Muche und Josef Hartwig in der Holzbildhauer und von Paul Klee in der Formen- und Farbenlehre ausgebildet. Für das Musterhaus Am Horn zur Bauhaus-Ausstellung 1923 realisierte sie zusammen mit Erich Brendel das Kinderzimmer. Zu ihren bekanntesten Arbeiten am Bauhaus zählen das Kleine Schiffbauspiel (1923), das aus 32 farbigen hölzernen Spielsteinen besteht und das aus 39 Teilen bestehende Große Schiffbauspiel (1924). Für Kinder entwarf sie Wurf puppen (1923), die Bastelbögen Kran und Segelboot (1927 im Otto Maier-Verlag Ravensburg veröffentlicht) und Malfibeln (1930).

xxxWikipedia:

Altomünsterstraße

Erstnennung: *1984

Altomünster ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Dachau.

Der Name des Ortes leitet sich vom Gründer des Ortes, dem heiligen Alto, und vom lateinischen Wort monasterium (Münster) für Kloster ab.

Der Ort liegt etwa 20 Kilometer nordwestlich von Dachau und ist der Endpunkt der von dort ausgehenden Bahnstrecke. Er liegt zudem fast in der Mitte des Städtedreiecks München ? Augsburg ? Ingolstadt.

Durch Altomünster fließt der Angerbach, der in Stumpfenbach Stumpfenbach heißt und in den Zeitlbach mündet.

xxxWikipedia:

Am Hartmannshofer Bächl

Erstnennung: *2010

Kleiner Bach zwischen dem Nymphenburger Schloßpark und dem nördlich davon gelegenen Stadtbezirksteil Hartmannshofen.

Stadt MÃ¼nchen:

Am Kapuzinerhölzl

Erstnennung: *1947

Am Neubruch

Erstnennung: *1992

Ambossstraße

Erstnennung: *2009

Amboss, Stahlblock aus gehärtetem Stahl, der als Unterlage beim Schmieden von Eisenmetallen von Hand dient.

Stadt MÃ¼nchen:

Amslerstraße

Erstnennung: *1947

Samuel Amsler (* 17. Dezember 1791 in Schinznach; ? 18. Mai 1849 in München) war ein Schweizer Kupferstecher.

Der Sohn des Amtsarztes und Landwirts Jakob Amsler hatte ab 1810 Unterricht bei Johann Heinrich Lips, danach studierte er in München. 1816 ging Amsler nach Rom und 1829 wurde er Professor an der Kunstakademie in München. Er gilt als einer der Hauptmeister des nazarenischen Reproduktionsstichs. Zu seinen Schülern zählten Wilhelm von Kaulbach, Heinrich Merz und Carl Arnold Gonzenbach. Amslers Neffe Jakob Amsler-Laffon war ein bekannter Mathematiker und Ingenieur.

Bekannte Werke: Kupferstiche nach Zeichnungen von Friedrich Overbeck für Hermann Lückes Der Einzug Alexander des Grossen in Babylon (Marmorfries von Bertel Thorvaldsen), erschienen unter anderem als Neue Ausgabe, 3. revidierter Abdruck, Leipzig: A. Dürr, 1875

xxxWikipedia:

Auerhahnweg

Erstnennung: *2007

Das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) ist eine Vogelart aus der Familie der Fasanenartigen (Phasianidae) und der Ordnung der Hühnervögel (Galliformes). Es ist zugleich der größte Hühnervogel Europas. Es besiedelt Nadel-, Misch- und Laubwaldzonen von Schottland über Nordeuropa bis in den Osten Zentralsibiriens. In Europa besiedelt es boreale und gemäßigte Zonen oberhalb von 1000 Meter über dem Meeresspiegel. Nur sehr vereinzelt kommt es auch in tieferen Lagen vor wie beispielsweise in Polen und der Niederlausitz.

Es ist sehr scheu und stellt große Anforderungen an seine Umgebung. In Mitteleuropa ist es nur noch selten und nur in alten, unberührten Bergwaldregionen anzutreffen, z. B. in Österreich, der Schweiz, Slowenien, im südlichen Berchtesgadener Land, im Schwarzwald, im Bayerischen Wald, und im Fichtelgebirge. Da es ein sehr geringes Ausbreitungspotenzial hat, sind Kleinpopulationen rasch isoliert.

xxxWikipedia:

Bärlauchweg

Erstnennung: *2002

Der Bärlauch (*Allium ursinum*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung *Allium* und somit verwandt mit Schnittlauch, Zwiebel und Knoblauch. Die in Europa und Teilen Asiens vor allem in Wäldern verbreitete und häufige, früh im Jahr austreibende Pflanzenart ist ein geschätztes Wildgemüse und wird vielfach gesammelt. Bärlauch wird auch Bärenlauch, Knoblauchspinat, wilder Knoblauch, Waldknoblauch, Rinsenknoblauch, Hundsknoblauch, Hexenzwiebel, Zigeunerlauch, Ramsen oder Waldherre genannt.

Der Bärlauch ist in fast ganz Europa mit Ausnahme der immergrünen, mediterranen Region sowie der ungarischen Tiefebene bis nach Nordasien (Kleinasien, Kaukasus) verbreitet. Er gedeiht in Höhenlagen von Meereshöhe bis in 1900 Metern (Voralpen). In den Allgäuer Alpen steigt er im Inneren Höfats-Tobel in Bayern in Höhenlagen bis zu 1400 Metern auf.

In Deutschland wächst der Bärlauch besonders im Süden, im Norden seltener. Er bevorzugt Beckenlagen und die Auenbereiche größerer Flüsse.[8] In Brandenburg und Hamburg wird der Bärlauch in der Roten Liste in der Kategorie 1 (vom Aussterben bedroht) geführt. In Bremen gilt er als extrem selten und in Schleswig-Holstein wird er als potenziell gefährdet (Kategorie 4) eingestuft. In Österreich ist er häufig bis zerstreut vorkommend, sehr stark im Leithagebirge, in Osttirol fehlt er, im westlichen und südlichen Alpengebiet Österreichs ist er gefährdet.[10] In der Schweiz sind ebenfalls Vorkommen in tieferen und mittleren Lagen nachgewiesen.

xxxWikipedia:

Baubergerstraße

Erstnennung: *1953

Benennung nach Johann Baptist Bauberger (1880-1944)

Quelle:

Bautzener Straße

Erstnennung: *1924

Bautzen, obersorbisch *Budyšin*, bis 3. Juni 1868 offiziell Budissin (siehe auch unter Name der Stadt), ist eine Große Kreisstadt in Ostsachsen. Die Stadt liegt an der Spree und ist Kreissitz des nach ihr benannten Landkreises Bautzen. Mit rund 40.000 Einwohnern ist Bautzen zugleich die größte Stadt des Kreises und die zweitgrößte der Oberlausitz sowie deren historische Hauptstadt.

Obwohl in der Stadt selbst nur eine sorbische Minderheit von 5 bis 10 % der Bevölkerung wohnt, ist sie das politische und kulturelle Zentrum der Sorben.

Die Stadt an der Spree liegt etwa 50 Kilometer östlich von Dresden am Übergang des Lausitzer Berglandes in das Tiefland im Norden im Naturraum des Oberlausitzer Gefildes. Nördlich der Stadt befindet sich die 1974 geschlossene Talsperre Bautzen. An ihrer Stelle waren früher die Dörfer Malsitz (Mašecy) und Nimschütz (Hnšecy) im Spreetal gelegen. Etwa acht Kilometer südlich der Stadt tritt die Spree zwischen dem Drohnberg (Lubin) im Osten und dem Mönchswalder Berg (Mnišonc) im Westen aus dem Lausitzer Bergland hervor.

xxxWikipedia:

Benzstraße

Erstnennung: *1925

Carl Friedrich Benz (* 25. November 1844 in Mühlburg als Karl Friedrich Michael Vaillant; † 4. April 1929 in Ladenburg) war ein deutscher Ingenieur und Automobilpionier. Sein Benz Patent-Motorwagen Nummer 1 von 1885 gilt als erstes praxistaugliches Automobil. Am 29. Januar 1886 meldete er seinen Motorwagen zum Patent an.

1885 baute er das erste Benzinauto, den Benz Patent-Motorwagen Nummer 1, ein dreirädriges Fahrzeug (Tricycle laut Patenttext) mit Verbrennungsmotor und elektrischer Zündung. Es fuhr erstmals im Sommer 1885 in Mannheim, wie Bertha Benz im Jahre 1941 noch einmal schriftlich versichert hat. Das Fahrzeug hatte einen schiebergesteuerten Einzylinder-Viertaktmotor, der Benz zufolge bei einer Drehzahl von 250/min eine Leistung von 0,67 PS abgab. Damit erreichte das Fahrzeug 16 km/h Höchstgeschwindigkeit. Am 29. Januar 1886 schrieb Karl Friedrich Benz Industriegeschichte, indem er dieses Fahrzeug beim Reichspatentamt unter der Nummer 37435 zum Patent anmeldete.

xxxWikipedia:

Berta-Hummel-Straße

Erstnennung: *2007

Maria Innocentia Hummel OSF (* 21. Mai 1909 in Massing, Niederbayern, als Berta Hummel; † 6. November 1946 in Kloster Sießen) war eine deutsche Franziskanerin, Zeichnerin und Malerin. Weltweit berühmt wurde sie durch ihre Kinderbilder und die nach ihren Entwürfen gefertigten Hummel-Figuren aus Keramik.

Berta Hummel wuchs als drittes von sieben Kindern eines Kaufmanns in Massing an der Rott auf und besuchte zunächst von 1915 bis 1921 die Massinger Volksschule. 1921 bis 1926 besuchte sie die katholische höhere Mädchenschule ?Marienhöhe? der Englischen Fräulein in Simbach am Inn, wo sie intensiven Kunstunterricht erhielt. Ihr vierjähriges Studium an der Staatsschule für Angewandte Kunst in München schloss sie 1931 als Klassenbeste mit der Lehramtsprüfung für Zeichenlehrerinnen ab. In der Studienzeit entstanden Porträts, Karikaturen, Stadtansichten, Blumenwelten, Stilleben und Selbstporträts in expressionistischem Stil.

Durch das Traktat Das kleine Geheimnis von P. Cassian Karg vertiefte sich Hummels geistliche Praxis sehr; sie praktizierte diese kontemplative Gebetsform für den Alltag, eine deutsche Variante des Herzensgebets, so dass sie dadurch zu ihrer Ordensberufung fand.

Nach ihrem Studium trat sie 1931 zunächst als Kandidatin in das Kloster der Franziskanerinnen von Sießen in Oberschwaben ein, das sie durch zwei mit ihr in München studierende Franziskanerinnen kennengelernt hatte. Mit der Einkleidung nahm sie am 22. August 1933 den Ordensnamen Maria Innocentia an; am 30. August 1934 legte sie die Profess ab. Seit 1931 arbeitete sie als Zeichenlehrerin in einer vom Kloster betreuten katholischen Schule im nahen Saulgau; ab 1931 war sie auch künstlerische Leiterin der klostereigenen Paramentenherstellung.

xxxWikipedia:

Bielefelder Straße

Erstnennung: *1936

Bielefeld [ˈbiːlɛfɛld] (ostwestfälisch Builefeld, Bielefeld, Beilefeld oder Builefeild) ist eine kreisfreie Großstadt im Regierungsbezirk Detmold im Nordosten Nordrhein-Westfalens. Mit 336.851 Einwohnern (Stand 30. Juni 2017) ist sie die größte Stadt der Region Ostwestfalen-Lippe und deren wirtschaftliches Zentrum. In der Landesplanung ist Bielefeld als Oberzentrum eingestuft. Auf der Liste der größten deutschen Städte steht sie an 18. Stelle.

Die erste Erwähnung lässt sich auf den Anfang des 9. Jahrhunderts datieren, als Stadt wird sie erstmals 1214 bezeichnet. Am Nordende eines Quertals des Teutoburger Waldes gelegen, sollte die Kaufmannsstadt den Handel in der Grafschaft Ravensberg fördern, deren größter Ort sie wurde. Bielefeld war lange Zeit das Zentrum der Leinenindustrie. Heute ist die Stadt vor allem Standort der Nahrungsmittelindustrie, von Handels- und Dienstleistungsunternehmen, der Druck- und Bekleidungsindustrie und des Maschinenbaus. Überregional bekannt sind ihre Universität, die v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel, die Dr. August Oetker KG, die Laborschule Bielefeld und das Oberstufen-Kolleg Bielefeld, das Theater Bielefeld sowie der Sportverein Arminia Bielefeld.

xxxWikipedia:

Bodenbreitenstraße

Erstnennung: *1913

Braunschweiger Straße

Erstnennung: *1963

Braunschweig (niedersächsisch Brunswiek) ist eine Großstadt im Südosten des Landes Niedersachsen. Mit 248.667 Einwohnern (laut statistischem Landesamt, Stand 31. Dezember 2016) ist sie nach Hannover die zweitgrößte Stadt Niedersachsens. Die kreisfreie Stadt bildet mit den Städten Salzgitter und Wolfsburg eines der neun Oberzentren des Landes. Sie ist Teil der im Jahr 2005 gegründeten Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Im Großraum Braunschweig wohnen rund eine Million Menschen.

Braunschweigs Ursprünge gehen bis in das frühe 9. Jahrhundert zurück. Insbesondere durch Heinrich den Löwen entwickelte sich die Stadt schnell zu einer mächtigen und einflussreichen Handelsmetropole, die ab Mitte des 13. Jahrhunderts der Hanse angehörte. Braunschweig war Hauptstadt des gleichnamigen Landes, bis dieses 1946 im neu geschaffenen Land Niedersachsen aufging. Braunschweig war bis 1978 Sitz eines Verwaltungsbezirkes, zwischen 1978 und 2004 eines Regierungsbezirkes. Dieser wurde danach durch eine Regierungsvertretung und 2014 durch die heutigen Regionalbeauftragten für Südostniedersachsen ersetzt.

xxxWikipedia:

Breslauer Straße

Erstnennung: *1913

Breslau (polnisch) [ˈvrɛʦwaf], schlesisch Brassel,[3] lateinisch Vratislavia oder Wratislavia), im Südwesten von Polen gelegen, ist mit fast 640.000 Einwohnern nach Warschau, Krakau und Łódź die viertgrößte Stadt des Landes, Verwaltungssitz des gleichnamigen Powiat, sowie Hauptstadt der Woiwodschaft Niederschlesien.

Als Hauptstadt der historischen Region Schlesien ist die kreisfreie Großstadt an der Oder (Odra) Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs und eines evangelischen Diözesanbischofs. Mit zahlreichen Unternehmen, Hochschulen, Forschungsinstituten, Theatern und Museen bildet Breslau das wirtschaftliche, kulturelle und

wissenschaftliche Zentrum Niederschlesiens.

Im Jahr 1945 wurde Breslau gemäß dem Potsdamer Abkommen unter polnische Verwaltung gestellt. In seiner wechselvollen Geschichte hatte Breslau nach dem Tod des letzten Piastenherzogs Heinrich VI. zu Böhmen (und zeitweise Ungarn) sowie zu Österreich und Preußen gehört. Mit ihren zahlreichen historischen Bauten, Parkanlagen und Plätzen ist die Stadt heute Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt. Breslau war 2012 einer der Austragungsorte der Fußball-Europameisterschaft und 2016 Kulturhauptstadt Europas sowie Verleihungsort des Europäischen Filmpreises.

xxxWikipedia:

Brieger Straße

Erstnennung: *1935

Brzeg ([?b??k]; deutsch Brieg) ist Kreisstadt im Powiat Brzeski der polnischen Woiwodschaft Opole. Von 1311 bis 1675 war Brieg Residenzstadt des gleichnamigen Herzogtums und von 1907 bis 1945 kreisfreie Stadt im Deutschen Reich.

Die Stadt liegt in Niederschlesien am linken Oderufer 148 m über dem Meeresspiegel, 42 Kilometer südöstlich von Breslau, etwa auf halbem Wege zwischen Breslau und Oppeln.

Die Stadt geht auf ein bereits um 1200 bestehendes Fischerdorf ?Wissoke Brzegh? zurück, das hochwassersicher am hohen Ufer eines alten Oderübergangs angelegt worden war ? in mittelalterlichen Urkunden wurde sie deswegen auch als ?civitas altae ripae? bezeichnet. Das Dorf wurde später ebenso wie eine alte hölzerne Burg in die Stadtbefestigung einbezogen. Das Motiv für die Neugründung der Stadt an dieser Stelle dürfte die günstige Lage an einem wichtigen Straßenkreuz gewesen sein: Von Nordwest nach Südost führte auf dem erhöhten Südufer der Oder eine wichtige Straße, die Verlängerung der ?Hohen Straße? (auch Via Regia genannt) von Breslau nach Oppeln, die sich in Oberschlesien gabelte, einerseits nach Krakau weiterführte, andererseits nach Wien und nach Ungarn durch die Mährische Pforte abzweigte. Diese Straße kreuzte in Brieg den Süd-Nord-Weg, der von Prag über Glatz, Nimptsch und Strehlen führte und nach der Oderquerung bei Brieg weiter nach Gnesen und dann zur Ostsee verlief.

xxxWikipedia:

Bunzlauer Platz

Erstnennung: *1970

Boles?awiec [b?l??swav???] (deutsch: Bunzlau; schlesisch: Bunzel) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Die rund 40.000 Einwohner zählende Stadt ist Sitz der umgebenden Landgemeinde gleichen Namens, der sie nicht angehört, und des gleichnamigen Landkreises, dem sie angehört.

Die Stadt ist für die Bunzlauer Keramik und durch den deutschen Barockdichter Martin Opitz bekannt.

xxxWikipedia:

Bunzlauer Straße

Erstnennung: *1970

Boles?awiec [b?l??swav???] (deutsch: Bunzlau; schlesisch: Bunzel) ist eine Stadt in der polnischen

Woiwodschaft Niederschlesien. Die rund 40.000 Einwohner zählende Stadt ist Sitz der umgebenden Landgemeinde gleichen Namens, der sie nicht angehört, und des gleichnamigen Landkreises, dem sie angehört.

Die Stadt ist für die Bunzlauer Keramik und durch den deutschen Barockdichter Martin Opitz bekannt.

Die Stadt liegt in Niederschlesien am Ostufer des Bober, rund 75 km südlich von Zielona Góra (Grünberg) und 130 km östlich von Dresden.

xxxWikipedia:

Cerebotaniplatz

Erstnennung: *1947

Luigi Cerebotani (* 11. Januar 1847 in Lonato; ? 19. Oktober 1928 in Verona) war Theologe, Philosoph und Erfinder.

Cerebotani studierte in Rom Theologie, wurde 1869 in Verona zum Priester geweiht und promovierte 1870 zum Doktor der Philosophie und Theologie. 1873 kam er als Sekretär des Kardinals Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst nach München. Ab 1883 lehrte er fünf Jahre als Professor am Priesterseminar in Verona. 1889 kehrte er, inzwischen Prälat geworden, als Apostolischer Delegat (Päpstlicher Gesandter) wieder nach München zurück. München wurde nun seine zweite Heimat. Hier wurde er auch Mitglied des Domkapitels und hatte Zeit, sich wissenschaftlich vor allem der Physik zu widmen. Dabei machte er über 50, zum großen Teil bedeutende und auch patentierte Erfindungen, besonders im Telegraphen- und Telefonwesen (Fernschreiber, Funksprechgerät) und für die Geodäsie.

Seit 1907 war Cerebotani Ehrenmitglied des Akademischen Görresvereins (später KStV Südmark) im KV, in dem er verschiedene Vorträge hielt und dem er bis zu seinem Tode eng verbunden blieb.

Das Hauptwerk von Cerebotani Wissenschaft und Mystik erschien 1922.

xxxWikipedia:

Cerebotanistraße

Erstnennung: *1947

Luigi Cerebotani (* 11. Januar 1847 in Lonato; ? 19. Oktober 1928 in Verona) war Theologe, Philosoph und Erfinder.

Cerebotani studierte in Rom Theologie, wurde 1869 in Verona zum Priester geweiht und promovierte 1870 zum Doktor der Philosophie und Theologie. 1873 kam er als Sekretär des Kardinals Gustav Adolf zu Hohenlohe-Schillingsfürst nach München. Ab 1883 lehrte er fünf Jahre als Professor am Priesterseminar in Verona. 1889 kehrte er, inzwischen Prälat geworden, als Apostolischer Delegat (Päpstlicher Gesandter) wieder nach München zurück. München wurde nun seine zweite Heimat. Hier wurde er auch Mitglied des Domkapitels und hatte Zeit, sich wissenschaftlich vor allem der Physik zu widmen. Dabei machte er über 50, zum großen Teil bedeutende und auch patentierte Erfindungen, besonders im Telegraphen- und Telefonwesen (Fernschreiber, Funksprechgerät) und für die Geodäsie.

Seit 1907 war Cerebotani Ehrenmitglied des Akademischen Görresvereins (später KStV Südmark) im KV, in dem

er verschiedene Vorträge hielt und dem er bis zu seinem Tode eng verbunden blieb.

Das Hauptwerk von Cerebotani Wissenschaft und Mystik erschien 1922.

1947 wurden im Münchener Stadtteil Hartmannshofen ein Platz und eine Straße nach ihm benannt.

xxxWikipedia:

Dillinger Straße

Erstnennung: *1958

Dillingen an der Donau (amtlich: Dillingen a.d.Donau) ist eine Große Kreisstadt und der Verwaltungssitz des gleichnamigen Landkreises im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben.

Dillingen liegt in Nordschwaben, am Nordufer der Donau im Donaured. Die Grenze zu Baden-Württemberg verläuft etwa 15 km von Dillingen entfernt. Augsburg als nächstgelegenes Oberzentrum liegt rund 50 km entfernt.

Während der Hexenverfolgungen von 1574 bis 1745 wurden in Dillingen 65 Personen angeklagt, von denen die meisten Angeklagten den Hexenprozess nicht überlebten. 1587 wurde Walpurga Hausmännin bei lebendigem Leib auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Das letzte Opfer der Hexenprozesse 1745 war Barbara Zielhauser. An ihr Schicksal erinnert eine Gedenktafel des Rotary-Clubs, die am 12. Dezember 1994 im Dillinger Schlosshof gegen den Widerstand des Bischöflichen Ordinariats enthüllt wurde.

xxxWikipedia:

Donauwörther Straße

Erstnennung: *1925

Donauwörth ist eine Große Kreisstadt im schwäbischen Landkreis Donau-Ries und der Sitz des Landratsamts.

Donauwörth liegt im nördlichen Schwaben, an den Mündungen von Kessel und Wörnitz (beide von Norden) sowie Zusam und Schutter (beide von Süden) in die hier von Südwest nach Ost verlaufende Donau; in diesen Fluss mündet etwa 12 km östlich der Stadt der von Süden kommende Lech. Donauwörth liegt an den Südwestausläufern der Fränkischen Alb mit dem Naturpark Altmühltal und an den Ostausläufern (Riesalb) der Schwäbischen Alb. Jenseits der Donau befindet sich ein paar Kilometer südlich der Stadt der Naturpark Augsburg-Westliche Wälder.

xxxWikipedia:

Eining Straße

Erstnennung: *1913

Das Dorf Eining ist ein Ortsteil der Stadt Neustadt an der Donau im Landkreis Kelheim in Niederbayern. Eining gehört zur Hallertau. Bis 1972 bildete es eine selbstständige Gemeinde.

Der Ort liegt gegenüber dem Pfarrdorf Hienheim auf einer steilen Uferkante, unterhalb derer der Fluss Abens in die fast nordwärts fließende Donau mündet. Im Bereich von Eining und Hienheim beginnt sich das vorher weite Donautal beidseitig zu verengen und die Donau sich allmählich in den Jura einzuschneiden. Der Ort wird regelmäßig von Hochwasser der Donau überflutet. Die Weltenburger Enge befindet sich etwa 5 km nordwestlich des Dorfes. Regensburg ist in östlicher Richtung ungefähr 45 km und Ingolstadt in westlicher 30 km entfernt. München liegt 95 km südlich des Ortes.

xxxWikipedia:

Ernst-Platz-Straße

Erstnennung: *1947

Ernst Heinrich Platz (* 13. September 1867 in Karlsruhe; ? 17. Januar 1940 in München) war ein deutscher Bergmaler, Illustrator und Alpinist.

Das Werk von Ernst Platz ist stark an seinen Verdienstmöglichkeiten orientiert. Neben seinen Landschaftsbildern und Porträts war er ein eifriger Maler und Zeichner von Gebrauchsgrafiken wie Postkarten, Plakaten, Zeitungswerbung, Karikaturen und Buchillustrationen. Auch sein Architekturstudium spiegelt sich in Bildern wider, die Gebäude oder Innenräume zeigen. Den nachhaltigsten Eindruck haben jedoch seine oft nur skizzenhaft gebliebenen Bewegungsstudien hinterlassen. Sie waren der Grund für seine Beliebtheit als Illustrator von alpinen Lehrbüchern und Bergsportkatalogen. Die neben Platz bekanntesten Bergmaler dieser Zeit (Compton und Reschreiter) haben sich mit diesem Thema nicht auch nur annähernd so ausführlich befasst. Diese Bilder bieten heute wertvolle, weil seltene Hinweise auf die sich stets wandelnde Ausrüstung und Bekleidung der Alpinisten.

xxxWikipedia:

Franz-Mader-Straße

Erstnennung: *1958

Gaggenaystraße

Erstnennung: *1947

Georg-Mooseder-Straße

Erstnennung: *2013

Georg Mooseder, geb. am 24.05.1922 und gest. am 20.05.2008 in München, Heimatforscher, Gründer der ?Mooseder-Stiftung? zur Förderung des Denkmalschutzes und der Heimatpflege in Bayern, Autor zahlreicher heimatkundlicher Publikationen, Mitbegründer des ?Vereins Münchner Stadtteilgeschichte?, ausgezeichnet mit der silbernen Verdienstmedaille des Bezirks Oberbayern und der Medaille ?München leuchtet?.

Stadt MÃ¼nchen:

Gleißmüllerstraße

Erstnennung: *1955

Glogauer Platz

Erstnennung: *1924

Głogów, deutsch Glogau (auch Groß-Glogau), ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Głogów ist die Kreisstadt des Powiat Głogowski (Powiat Glogau), bildet eine eigene Stadtgemeinde und ist darüber hinaus Sitz der Gmina Głogów, einer Landgemeinde, die die Dörfer nördlich und östlich der Stadt umfasst.

Die Stadt liegt im nördlichen Teil Niederschlesiens, rund 100 km nordwestlich der niederschlesischen Hauptstadt Breslau (Wrocław). Glogau liegt auf beiden Seiten der Oder, wobei sich der Großteil der Stadtfläche auf der linken Seite konzentriert. Die Bebauung auf der rechten Uferseite besteht lediglich auf der Dominsel.

xxxWikipedia:

Glogauer Straße

Erstnennung: *1935

Głogów, deutsch Glogau (auch Groß-Glogau), ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Głogów ist die Kreisstadt des Powiat Głogowski (Powiat Glogau), bildet eine eigene Stadtgemeinde und ist darüber hinaus Sitz der Gmina Głogów, einer Landgemeinde, die die Dörfer nördlich und östlich der Stadt umfasst.

Die Stadt liegt im nördlichen Teil Niederschlesiens, rund 100 km nordwestlich der niederschlesischen Hauptstadt Breslau (Wrocław). Glogau liegt auf beiden Seiten der Oder, wobei sich der Großteil der Stadtfläche auf der linken Seite konzentriert. Die Bebauung auf der rechten Uferseite besteht lediglich auf der Dominsel. Der eigentliche alte Ortskern der Stadt befindet sich auf dem linken Oderufer, genauso wie die Kupferhütten, die im Westen der Stadt liegen.

xxxWikipedia:

Göggelstraße

Erstnennung: *1915

Die Göggelstraße ist nach der Maschinenfabrik Göggel & Sohn benannt, die hier ihren Sitz hatte.

Quelle:

Goldnesselweg

Erstnennung: *2002

Die Gewöhnliche Goldnessel (*Lamium galeobdolon* (L.) L., Syn.: *Galeobdolon luteum* Huds.), auch Gold-Taubnessel genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Taubnesseln (*Lamium*) innerhalb der Familie der Lippenblütengewächse (*Lamiaceae*). Sie ist im gemäßigten Eurasien weitverbreitet.

Die Goldnessel ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 15 bis 60 Zentimetern erreicht. Durch Ausläufer bildet sie oft ausgedehnte Bestände. Der Stängel ist vierkantig. Die kreuzgegenständig am Stängel angeordneten Laubblätter sind in Blattstiel und Blattspreite gegliedert. Die einfache Blattspreite ist breit eiförmig bis lanzettlich und am Rand nesselartig gekerbt. Auf der Blattoberseite befindet sich häufig ein weißliches oder silbernes Ornament (nicht bei der reinen Art, es handelt sich dabei um eine verwilderte Ausleseform).

Die Goldnessel gedeiht in Mitteleuropa am besten auf Frischen, nährstoffreichen, basenreichen, neutralen bis

mäßig sauren (pH-Wert 6?7), humosen, lockeren Lehm Böden und wächst deshalb gerne in lichten Wäldern, an Waldrändern oder in Staudengebüschen. Durch ihre Fähigkeit, Ausläufer zu bilden, bildet sie dort oft ausgedehnte Bestände.

xxxWikipedia:

Gröbenzeller Straße

Erstnennung: *1935

Gröbenzell ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck und liegt etwa 16 Kilometer nordwestlich des Münchener Stadtzentrums am Rande des Graßfinger/Dachauer Moores. Der südliche Ortsrand geht nahtlos in den Nachbarort Puchheim über. Der östliche Ortsrand grenzt direkt an den Münchner Stadtteil Lochhausen. Gröbenzell bezeichnet sich inoffiziell als Gartenstadt, was vor allem der Gemeindevermarktung dient. Gröbenzell gehört zu den am dichtesten besiedelten Gemeinden Deutschlands und ist die einwohnermäßig größte Gemeinde des Landkreises Fürstenfeldbruck ohne Stadtrecht.

xxxWikipedia:

Großbeerenstraße

Erstnennung: *1913

Die Schlacht bei Großbeeren fand am Nachmittag des 23. August 1813 in der Nähe von Großbeeren in Brandenburg, heute Landkreis Teltow-Fläming, statt. Sie war Teil der Befreiungskriege. Die Niederlage der Franzosen verhinderte ein erneutes Vordringen der napoleonischen Truppen nach Berlin und beendete die französische Herrschaft in der Mark.

Der Angriff der napoleonischen Streitkräfte auf Berlin war gescheitert, die preußische Hauptstadt vor der Eroberung durch den Feind bewahrt. Die von Magdeburg herangerückte Division Girard wurde am 27. August 1813 bei Hagelberg aufgerieben.

xxxWikipedia:

Gubestraße

Erstnennung: *1947

Günzburger Platz

Erstnennung: *1935

Günzburg ist eine Große Kreisstadt im schwäbischen Landkreis Günzburg.

Günzburg ist Verwaltungssitz des gleichnamigen Landkreises, der 1972 aus der kreisfreien Stadt Günzburg sowie den Landkreisen Günzburg und Krumbach gebildet wurde, sowie Gerichtssitz des Amtsgerichts Günzburg.

Günzburg liegt an der Mündung der Günz und der Nau in die Donau auf einer Höhe von 440?517 Metern. Die Stadt ist Teil des Schwäbischen Barockwinkels und Ober- bzw. Mittelschwabens. Naturräumlich gehört die Stadt

zum Alpenvorland bzw. zur Donau-Iller-Lech-Platte; nördlich der Stadt beginnt das Donauried bzw. das Donaumoos.

Die ?Burg/Stadt an der Günz? liegt an der Mündung dieses Flusses in die Donau. Der Name der Günz soll sich aus dem indogermanischen *gheu für ?gießen?, im Sinne von ?wasserreicher Fluss? herleiten. Vermutlich entstammt es der Glaubensvorstellung der Kelten, dass in dem Fluss die Göttin Gôntia wohnt. Der Kult wurde von den Römern übernommen. Es fand sich eine Inschrift auf einem Weihestein mit dem Text Gontiae sacr(um) ? ?der Gontia geweiht?.

xxxWikipedia:

Günzburger Straße

Erstnennung: *1925

Günzburg ist eine Große Kreisstadt im schwäbischen Landkreis Günzburg.

Günzburg liegt an der Mündung der Günz und der Nau in die Donau auf einer Höhe von 440?517 Metern. Die Stadt ist Teil des Schwäbischen Barockwinkels und Ober- bzw. Mittelschwabens. Naturräumlich gehört die Stadt zum Alpenvorland bzw. zur Donau-Iller-Lech-Platte; nördlich der Stadt beginnt das Donauried bzw. das Donaumoos.

Die ?Burg/Stadt an der Günz? liegt an der Mündung dieses Flusses in die Donau. Der Name der Günz soll sich aus dem indogermanischen *gheu für ?gießen?, im Sinne von ?wasserreicher Fluss? herleiten. Vermutlich entstammt es der Glaubensvorstellung der Kelten, dass in dem Fluss die Göttin Gôntia wohnt. Der Kult wurde von den Römern übernommen. Es fand sich eine Inschrift auf einem Weihestein mit dem Text Gontiae sacr(um) ? ?der Gontia geweiht?. Die ersten schriftlichen Erwähnungen fanden statt:

Die ?Burg/Stadt an der Günz? liegt an der Mündung dieses Flusses in die Donau. Der Name der Günz soll sich aus dem indogermanischen *gheu für ?gießen?, im Sinne von ?wasserreicher Fluss? herleiten. Vermutlich entstammt es der Glaubensvorstellung der Kelten, dass in dem Fluss die Göttin Gôntia wohnt. Der Kult wurde von den Römern übernommen. Es fand sich eine Inschrift auf einem Weihestein mit dem Text Gontiae sacr(um) ? ?der Gontia geweiht?.

xxxWikipedia:

Haldenbergerstraße

Erstnennung: *1921

Hannah-Arendt-Weg

Erstnennung: *1995

Hannah Arendt (geboren am 14. Oktober 1906 in Linden, heute ein Stadtteil von Hannover; gestorben am 4. Dezember 1975 in New York City, New York; eigentlich Johanna Arendt) war eine jüdische deutsch-amerikanische politische Theoretikerin und Publizistin.

Die Entrechtung und Verfolgung von Juden in der Zeit des Nationalsozialismus sowie ihre eigene kurzzeitige

Inhaftierung durch die Gestapo bewogen sie 1933 zur Emigration aus Deutschland. Vom nationalsozialistischen Regime 1937 ausgebürgert, war sie staatenlos, bis sie 1951 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft erhielt. Seitdem verstand sie sich als US-Amerikanerin und bekannte sich zur US-amerikanischen Verfassung. Sie war unter anderem als Journalistin und Hochschullehrerin tätig und veröffentlichte wichtige Beiträge zur politischen Philosophie. Gleichwohl lehnte sie es ab, als ?Philosophin? bezeichnet zu werden. Auch dem Begriff ?Politische Philosophie? stand sie eher distanziert gegenüber; sie gab der Bezeichnung ?Politische Theorie? für ihre entsprechenden Publikationen den Vorzug[2] und legte Wert darauf, dass sie als Historikerin arbeite. Die deutschen Intellektuellen, die sich ab 1933 Adolf Hitler zuwandten, verachtete sie.

Arendt vertrat ein Konzept von ?Pluralität? im politischen Raum. Demnach besteht zwischen den Menschen eine potentielle Freiheit und Gleichheit in der Politik. Wichtig ist es, die Perspektive des Anderen einzunehmen. An politischen Vereinbarungen, Verträgen und Verfassungen sollten auf möglichst konkreten Ebenen gewillte und geeignete Personen beteiligt sein. Aufgrund dieser Auffassung stand sie rein repräsentativen Demokratien kritisch gegenüber und bevorzugte Räteysteme und Formen direkter Demokratie.

xxxWikipedia:

Hannoverstraße

Erstnennung: *1936

Hannover [ha?no?f?] ist die Hauptstadt des Landes Niedersachsen. Der am Südrand des Norddeutschen Tieflandes an der Leine gelegene Ort wurde 1150 erstmals erwähnt, erhielt 1241 das Stadtrecht und war ab 1692 Hauptstadt Kurhannovers, ab 1814 Hauptstadt des Königreichs Hannover und nach dessen Annexion durch Preußen zwischen 1866 und 1946 Hauptstadt der Provinz Hannover. Seit 1875 Großstadt, zählt Hannover heute mit 532.163 Einwohnern (Ende 2015) zu den 15 einwohnerreichsten Städten Deutschlands.

Stadt und früherer Landkreis sind zu einem Kommunalverband besonderer Art, der Region Hannover, zusammengeschlossen, die der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg angehört. Bei Hannover kreuzen sich wichtige Schienen- und Straßenverkehrsverbindungen der Nord-Süd- mit solchen der Ost-West-Richtung. Über den Mittellandkanal ist Hannover an das Binnenschiffahrtsnetz angebunden.

xxxWikipedia:

Hartmannshofer Straße

Erstnennung: *1913

Haselwurzweg

Erstnennung: *2002

Die Pflanzengattung der Haselwurz (Asarum) gehört in die Unterfamilie der Asaroideae innerhalb der Familie der Osterluzeigewächse (Aristolochiaceae). Die etwa 90 bis 100 Arten sind auf der Nordhalbkugel verbreitet.

Bei Asarum-Arten handelt es sich um ausdauernde krautige Pflanzen. Sie bilden Rhizome. Die oberirdischen Pflanzenteile sind meist behaart. An der Sprossachse befinden sich dreieckige Niederblätter. Die wechselständig und zweizeilig angeordneten, lang gestielten Laubblätter sind einfach, rundlich bis nierenförmig oder herzförmig. Der Blattrand ist glatt.

Die Blüten stehen einzeln meist in Bodennähe; Hochblätter sind nicht vorhanden. Die zwittrigen Blüten sind meist radiärsymmetrisch, selten schwach zygomorph. Es sind nur drei mehr oder weniger stark verwachsene Blütenhüllblätter vorhanden. Sie besitzen zwölf, in zwei Kreisen gegliederte Staubblätter. Die Fruchtknoten sind unterständig oder halbunterständig.

Es werden sechsklappige Kapselfrüchte gebildet. Die Samen tragen Elaiosomen und werden von Ameisen verbreitet (Myrmekochorie).

xxxWikipedia:

Haylerstraße

Erstnennung: *1947

Friedrich Hayler, Rentner, der letztwillig im Jahre 1931 mit einem Kapital von 250000 RM eine Wohltätigkeitsstiftung errichtete

Stadt M^ünchen:

Höchstädter Weg

Erstnennung: *1995

Höchstädt an der Donau (amtlich Höchstädt a.d.Donau) ist eine Stadt im schwäbischen Landkreis Dillingen an der Donau. Sie ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Höchstädt an der Donau, der auch die Gemeinden Finningen, Lutzingen, Blindheim und Schwenningen angehören.

Höchstädt an der Donau liegt sieben Kilometer nordöstlich von Dillingen zwischen Ulm und Donauwörth.

Der Name des Ortes taucht erstmals 1081 in einer Urkunde auf. Nach dem Ende der Stauferzeit kam Höchstädt zu Bayern. Von 1505 bis 1808 gehörte die Stadt zum Fürstentum von Pfalz-Neuburg (?Junge Pfalz?). Unter Pfalzgraf Ottheinrich wurde Höchstädt 1542 mit dem Gebiet Pfalz-Neuburg evangelisch. Im Jahr 1616/17 wurde die Gegenreformation durchgeführt. Dann vereinigten sich die Gebiete der Pfalz und Bayerns unter den Wittelsbachern..

xxxWikipedia:

Hugo-Troendle-Straße

Erstnennung: *1970

Hugo Troendle (* 28. September 1882 in Bruchsal; † 22. Februar 1955 in München) war ein deutscher Künstler.

Troendle studierte von 1900 bis 1904 an der Kunstgewerbeschule und an der Kunstakademie Karlsruhe bei Ludwig Schmid-Reutte, Emil Lugo und Hans Thoma. 1906 zog er nach München und begegnete dort Jan Verkade, Curt Herrmann und Alexej von Jawlensky. Von 1908 bis 1912 hielt sich Troendle in Paris auf, wo er im Café du Dôme verkehrte und mit Künstlern wie Ahlers-Hestermann, Purrmann, Levy, aber auch Redon, Pascin und Bonnard befreundet war. In dieser Zeit setzte Troendle seine Ausbildung bei Paul Sérusier und Maurice Denis fort. Neben den Arbeiten der Nabis beeindruckten ihn insbesondere die Werke von Paul Cézanne.

In Berlin organisierte Max Liebermann für Troendle Ausstellungen, während er in München eine Malschule leitete. 1914 war er als Mitglied des Internationalen Künstlerbundes an der 1. Ausstellung der Neuen Secession beteiligt. Dieser trat er 1921 bei. Von 1929[1] bis zur Zwangsauflösung des DKB durch die Nationalsozialisten 1936 beteiligte sich Hugo Troendle als ordentliches Mitglied des Deutschen Künstlerbundes an dessen großen Jahresausstellungen, ab 1930 war er Mitglied der Badischen Secession.

1923 erhielt er den Albrecht-Dürer-Preis der Stadt Nürnberg, 1927 verlieh der Freistaat Bayern Troendle den Titel eines Professors der bildenden Künste. Während der Nazi-Diktatur galt Troendles Werk als ?entartete Kunst?. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Troendle Mitglied der Neuen Gruppe und erhielt 1952 den Kulturpreis der Stadt München..

Landschaften und Genreszenen mit Wäscherinnen und Badenden am Bach waren Troendles zentrale Themen. Die Bildstruktur Cézannes mit der Verselbstständigung der Farben und der Verfestigung der Bildform beeinflussten ihn stark. Troendle zählt zu den Künstlern, die die französische Kunst in Deutschland weiterentwickelten. Er verarbeitete aber auch Tendenzen des späten Impressionismus.

xxxWikipedia:

Im Eichgehölz

Erstnennung: *1953

Irma-Wenke-Straße

Erstnennung: *2000

Irma Wenke, geb. am 25.04.1908 in München, gest. am 19.01.1991 in München, Ministerialrätin, sie war maßgeblich an der Förderung des Mathematikunterrichts und an der Einführung von Medien an Schulen beteiligt. Trägerin hoher Auszeichnungen. Ihr Vermögen vermachte sie der Landeshauptstadt München mit der Auflage, eine Stiftung vorwiegend für bedürftige Studentinnen der Mathematik und Physik zu gründen.

Stadt MÃ¼nchen:

Kapellenäckerstraße

Erstnennung: *1935

Flurname der dortigen Gegend

Stadt MÃ¼nchen:

Karl-Lipp-Straße

Erstnennung: *1947

Karlingerstraße

Erstnennung: *1947

Hans Karlinger (* 8. März 1882 in München; † 8. September 1944 ebenda) war ein deutscher Kunsthistoriker und Ordinarius an der RWTH Aachen und der TH München.

xxxWikipedia:

Käthe-Kruse-Straße

Erstnennung: *2007

Käthe Kruse (* 17. September 1883 in Dambrau, Landkreis Falkenberg O.S., Schlesien als Katharina Johanna Gertrud Simon; † 19. Juli 1968 in Murnau am Staffelsee) war eine deutsche Schauspielerin und später eine der weltweit bekanntesten Puppenmacherinnen. Ihre Puppen sind heute beliebte Sammlerstücke, die zu sehr hohen Preisen gehandelt werden.

Ab 1916 begann Käthe Kruse mit der Herstellung von Puppenstubenpuppen, zu denen auch zahlreiche Bekleidungsstücke und Accessoires erschienen. Hervor stachen dabei auch kleine Soldatenpuppen, 11 cm hoch und mit bewegbaren Gliedmaßen. Immer mehr Mitbewerber begannen, industriell Puppen herzustellen, die sich an Käthe Kruses Puppen orientierten. 1925 gewann sie einen Prozess um das Urheberrecht an ihren Puppen gegen den Bing-Konzern, der auch mit „Imitation der Käthe Kruse-Puppen“ warb. Dies stellte den ersten Fall dar, dass einem Spielzeug ein künstlerischer Urheberschutz zugesprochen wurde. Einen weiteren Meilenstein für den Betrieb stellt die ab 1928 produzierte „Puppe VIII“, auch „Das deutsche Kind“ genannt, dar, da diese erstmals Echthaar aufwies. Nachempfunden ist das Modell ihrem 1918 geborenen Sohn Friedebald.

Grab von Käthe Kruse auf dem Friedhof in Zell (Schäftlarn)

Nach dem Krieg war die Puppenproduktion in der Sowjetischen Besatzungszone kaum noch möglich. 1952 wurde ihr Unternehmen in einen Volkseigenen Betrieb umgewandelt. So gründeten zwei von Käthes Söhnen, darunter der Kinderbuchautor Max Kruse, Werkstätten in Bad Pyrmont und Donauwörth. Sie selbst ging 1954 in die Bundesrepublik Deutschland. Die von Käthe Kruse entworfenen Modelle waren erhalten geblieben und wurden immer noch handgearbeitet.

xxxWikipedia:

Kaufbeurer Straße

Erstnennung: *1925

Kaufbeuren (mittelalterlich: Buron / im schwäbischen Dialekt: Beira) ist eine kreisfreie Stadt am nordöstlichen Rand des bayerischen Allgäus. Die frühere Reichsstadt ist mit rund 43.893 Einwohnern die viertgrößte Stadt im Regierungsbezirk Schwaben. Kaufbeuren ist vollständig vom Landkreis Ostallgäu umgeben und liegt etwa in der Mitte zwischen München und Lindau. Im Jahre 2013 wurde die Stadt zum Oberzentrum aufgestuft. Kaufbeuren nennt sich aufgrund seiner Randlage zum Allgäu auch Tor ins Allgäu. Kaufbeuren ist Verwaltungssitz der Planungsregion Allgäu. Der Großraum Kaufbeuren hat rund 140.000 Einwohner[

xxxWikipedia:

Lauinger Straße

Erstnennung: *1960

Lauingen (Donau) ist eine Stadt im Landkreis Dillingen an der Donau (Bayern).

Lauingen liegt im schwäbischen Donautal in bayerischen Schwaben am Rande der Schwäbischen Alb. Die Donau wird kurz vor Lauingen, genauer gesagt beim Ortsteil Faimingen, zu einem See (Faiminger Stausee) aufgestaut. Kurz nach der Staustufe mündet die Brenz in die Donau.

Im Jahr 1616/17 wurde die Gegenreformation durchgeführt. Während des Dreißigjährigen Krieges waren in Lauingen vom 9. April 1632 bis zum 19. September 1634 durchgehend schwedische Truppen unter den Generälen Gustaf Horn und Bernhard von Sachsen-Weimar einquartiert, die sich in dieser Zeit bemühten, die donauabwärts befindlichen Städte zu beherrschen, um im Kampf um Regensburg die Reichsstadt Regensburg erobern zu können.

1777 kam das Gebiet zum Kurfürstentum Bayern. Lauingen besaß ein Stadtgericht mit magistratischen Eigenrechten.

xxxWikipedia:

Lauterbachstraße

Erstnennung: *1921

Leidingerplatz

Erstnennung: *1947

Georg Leidinger (* 30. Dezember 1870 in Ansbach; † 9. März 1945 in Marquartstein) war ein deutscher Historiker und Bibliothekar.</p>
</div>
<div data-bbox="48 616 909 801" data-label="Text">
<p>Georg Leidinger studierte Rechtswissenschaften und Geschichte an der Universität München und wurde dort promoviert mit einer Arbeit über den spätmittelalterlichen bayerischen Chronisten Veit Arnpeck. Während seines Studiums wurde er Mitglied des Akademischen Gesangsvereins München.[1] 1893 trat er in die heutige Bayerische Staatsbibliothek ein und wurde zehn Jahre später Leiter der Handschriftenabteilung. Leidinger arbeitete vor allem auf dem Gebiet der mittelalterlichen Quellenkunde und gab die noch heute maßgeblichen Editionen der bayerischen Chronisten Veit Arnpeck und Andreas von Regensburg heraus. 1922 wurde Leidinger Honorarprofessor für Bibliothekswissenschaften an der Universität München und schließlich stellvertretender Generaldirektor an der Bayerischen Staatsbibliothek. Der erhoffte Aufstieg zum Generaldirektor blieb ihm verwehrt. Von 1929 bis zu seinem Tod war er 1. Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte, zudem war er Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (ordentliches Mitglied seit 1916) und der Historischen Kommission (ordentliches Mitglied seit 1920).</p>
</div>
<div data-bbox="504 809 614 824" data-label="Text">
<p>xxxWikipedia:</p>
</div>
<div data-bbox="48 840 224 860" data-label="Section-Header">
<h2>Leipheimer Weg</h2>
</div>
<div data-bbox="48 876 202 892" data-label="Text">
<p>Erstnennung: *1995</p>
</div>
<div data-bbox="48 908 909 925" data-label="Text">
<p>Leipheim ist eine Stadt im schwäbischen Landkreis Günzburg. Ihr Wahlspruch lautet: ?Leipheim ? Stadt an der</p>
</div>
<div data-bbox="289 955 696 970" data-label="Page-Footer">
<p>stadtgeschichte-muenchen.de Seite 18/33 Stand: 27.09.2026</p>
</div>

Donau?.

Leipheim liegt in der Region Donau-Iller am Südrand des Schwäbischen Donaumooses.

xxxWikipedia:

Maisacher Straße

Erstnennung: *1935

Maisach ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Fürstfeldbruck. Sie liegt etwa vier Kilometer nördlich von Fürstfeldbruck bzw. 25 Kilometer westlich von München. Flächenmäßig ist Maisach die größte Gemeinde des Landkreises.

Die Gemeinde Maisach liegt am gleichnamigen Fluss Maisach.

Die erste urkundliche Erwähnung von Maisach stammt aus dem Jahr 806. Auch für die anderen Ortsteile bis auf Gernlinden sind Urkunden aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bzw. der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts vorhanden. Der Name Gernlinden wird erstmals 1436 erwähnt.

xxxWikipedia:

Margarete-Steiff-Straße

Erstnennung: *2007

Apollonia Margarete Steiff (* 24. Juli 1847 in Giengen an der Brenz; † 9. Mai 1909 ebenda) war die Gründerin der gleichnamigen Spielwarenfabrik Steiff GmbH.

1874 baute ihr Vater das Wohnhaus in der Ledergasse um und richtete eine Schneiderei ein. Margarete und ihre Schwester hatten bald viele Aufträge und konnten sich als erste im Ort eine eigene Nähmaschine kaufen. Obwohl Margarete diese wegen ihrer Lähmung nur von der eigentlich falschen Seite aus bedienen konnte, wurde sie schnell sehr produktiv. 1877 eröffnete sie auf Anraten ihres angeheirateten Veters Wilhelm Adolf Glatz ein Filzgeschäft. Aus dem Laden entwickelte sich ein kleines Unternehmen mit mehreren fest angestellten Näherinnen.

1879 entdeckte Margarete Steiff in einer Modezeitschrift das Schnittmuster eines Elefanten und fertigte mit ihren Näherinnen zwei Säcke voll mit Nadelkissen in dieser Form für den Heidenheimer Markt an. Die 'Elefäntle' waren ein voller Erfolg, sodass daraufhin auch andere Tiere entworfen und produziert wurden. Kaufte Margarete für die Tiere 1886 noch für 1460 Mark Filz ein, war es vier Jahre später bereits ein Posten für 5070 Mark. 1892 erschien der erste illustrierte Steiff-Katalog. Neben Elefanten gehörten auch zahlreiche andere Tiere wie Hunde, Katzen und Pferde zum Sortiment. Im Katalog befand sich auch das Motto Margaretes: 'Für Kinder ist nur das Beste gut genug'. 1893 stieg der Umsatz der Spielwaren auf 16.000 Mark über den der Filzwaren. 1901 wurde das Spielzeug bis in die USA exportiert, der Umsatz belief sich auf über 180.000 Mark.

xxxWikipedia:

Melitta-Bentz-Straße

Erstnennung: *2007

A. A. M. Liebscher/Bentz

Melitta Bentz (* 31. Januar 1873 in Dresden als Amalie Auguste Melitta Liebscher; † 29. Juni 1950 in Holzhausen an der Porta Westfalica) entwickelte 1908 den Kaffeefilter.

Melitta Bentz war die Tochter eines Dresdner Buchhändlers. Als 35-jährige Hausfrau und Mutter experimentierte sie an einer einfachen Methode, um den Kaffeesatz im fertigen Kaffee zu vermeiden. Die damaligen Verfahren benutzten gewöhnliche Trichter und Filter aus Textil oder Löschpapier, die erst ausgeschnitten werden mussten, und waren somit recht aufwändig. Melitta nahm aus den Schulheften ihrer Söhne die Löschblätter, die sie in eine Konservendose legte, deren Boden sie mit Nägeln durchlöchert hatte. Als diese einfache Technik in ihrem Freundeskreis auf allgemeine Begeisterung stieß, entschloss sie sich, ihre Idee zu vermarkten.

Das kaiserliche Patentamt erteilte am 20. Juni 1908 Gebrauchsmusterschutz für ihren Rundfilter mit vorgefertigtem Filterpapier. Am 15. Dezember wurde das Unternehmen mit einem Eigenkapital von 73 Pfennigen in das Handelsregister eingetragen.

Heute ist das von Melitta Bentz gegründete Unternehmen, die Melitta Unternehmensgruppe Bentz KG, eine internationale Gruppe mit 4550 Beschäftigten, die von ihrem Urenkel Jero Bentz sowie von den familienfremden Mitgliedern Volker Stühmeier und Pieter van Halewijn geführt wird. Der Hauptsitz der Firma ist Minden.

xxxWikipedia:

Memminger Platz

Erstnennung: *1925

Memmingen ist eine kreisfreie Stadt im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben. Sie ist das zentral gelegene Oberzentrum und das Schul-, Verwaltungs- und Handelszentrum in der Region Donau-Iller. Das Stadtgebiet grenzt im Westen an die Iller, den Grenzfluss zu Baden-Württemberg, und ist nach Norden, Osten und Süden umgeben vom Landkreis Unterallgäu.

Die zu Oberschwaben gehörende Stadt ist mit 43.023 Einwohnern die viertgrößte Stadt im Regierungsbezirk Schwaben. Die Ursprünge der Stadt reichen bis in die Römerzeit. Die Altstadt gehört mit ihren vielen Plätzen, Bürger- und Patrizierhäusern, Palästen und der Stadtbefestigung zu den am besten erhaltenen Städten Süddeutschlands. Durch die gute Verkehrsanbindung auf Straße, Schiene und in der Luft ist sie der Verkehrsknoten Oberschwabens, des Allgäus und Mittelschwabens.

Wegen der Nähe zum Allgäu bezeichnet sich die Stadt auch als "Tor zum Allgäu". Der Wahlspruch der Stadt lautet "Memmingen – Stadt mit Perspektiven". In neuerer Zeit kommt auch "Memmingen – Stadt der Menschenrechte" auf, was vor allem mit der neuen Wahrnehmung der Zwölf Artikel und dem Memminger Freiheitspreis 1525 zusammenhängt. Alle vier Jahre zu den Wallensteinfestspielen wird Memmingen auch "Wallensteins Memmingen" genannt.

xxxWikipedia:

Mondscheinweg

Erstnennung: *2002

Ist als Reminiszenz an die Entstehung der Trinkl-Siedlung gedacht, als Erinnerung daran, dass die Siedlung heimlich, ohne baurechtliche Genehmigung, "in Nacht- und Nebelaktionen, im fahlen Licht des Mondscheins", errichtet wurde.

Stadt München:

Moosanger

Erstnennung: *1953

Moosstraße

Erstnennung: *1921

Nanga-Parbat-Straße

Erstnennung: *1953

Der Nanga Parbat, auch als Diamir bekannt, ist mit 8125 m Höhe der neunthöchste Berg der Erde und der einzige Achttausender im Westhimalaya. Er liegt in Gilgit-Baltistan, dem früher als Northern Areas bezeichneten pakistanischen Teil der umstrittenen Region Kaschmir. Der Nanga Parbat ging als "Schicksalsberg der Deutschen" in die Geschichte ein.

Am Ende des westlichen Himalaya im nördlichen, pakistanisch kontrollierten Teil von Kaschmir gelegen, ist er die größte sichtbare, freistehende Massenerhebung der Erde. Der Höhenunterschied zum 25 km entfernten Indus (und Karakorum Highway) beträgt etwa 7000 m. Die gegen Süden gelegene Wand (Rupal-Flanke) ist mit 4500 m die höchste Gebirgswand der Erde. Der Berg besteht hauptsächlich aus Graniten und Gneisen. Je nach Wetterbeschaffenheit wird er auch als der Berg der Bläue bezeichnet. Klimatisch ist er in eine thermische Doppelzone eingebettet.

xxxWikipedia:

Netzerstraße

Erstnennung: *1913

Ohlauer Straße

Erstnennung: *1947

Oława [??wawa] (deutsch Ohlau) ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Sie ist Kreissitz des Powiat Oławski (Ohlauer Distrikt), bildet eine eigene Stadtgemeinde und ist darüber hinaus Sitz der Gmina Oława, einer Landgemeinde, die die umliegenden Dörfer umfasst. Seit 1348/1349 war die Stadt Residenzstadt des Herzogtums Ohlau, das bis 1675 von den Schlesischen Piasten regiert wurde.

Die Stadt liegt in Niederschlesien zwischen den Flüssen Ohle (Oława) und Oder, etwa 35 Kilometer südöstlich von Breslau.

xxxWikipedia:

Orpheusstraße

Erstnennung: *1900

Orpheus (griechisch ??????) ist ein Sänger und Dichter der griechischen Mythologie. Auf ihn beriefen sich die Orphiker und sahen in ihm den Urheber ihrer Lehren und den Autor der orphischen Schriften.

Um die Gestalt des Orpheus ranken sich verschiedene Sagen. Nach einhelliger antiker Überlieferung stammte er aus Thrakien, auch wenn die so bezeichnete Landschaft dafür großzügig ausgedehnt wurde und Makedonien umfasste. Speziell Pierien im Nordosten des Olymp wird mehrheitlich und in den ältesten Überlieferungen als seine Heimat genannt, konkret erhob insbesondere Dion den Anspruch, Orpheus' Geburtsort zu sein. Er wurde als Sohn der Muse Kalliope geboren. Als sein Vater galt der thrakische König und Flussgott Oiagros (oder nach anderen Überlieferungen Apollon). Von Apollon, dem Gott der Musik, bekam er eine Lyra geschenkt, die Apollon von seinem Halbbruder Hermes erhalten hatte. Unter den Sängern galt Orpheus als der beste; er betörte Götter, Menschen und sogar Tiere, Pflanzen und Steine. Die Bäume neigten sich ihm zu, wenn er spielte, und die wilden Tiere scharten sich friedlich um ihn, und selbst die Felsen weinten angesichts seines schönen Gesangs.

xxxWikipedia:

Osnabrücker Straße

Erstnennung: *1936

Osnabrück (Zum Anhören bitte klicken! [???sna?b??k], westfälisch Ossenbrügge, älteres Platt Osenbrugge, lateinisch Ansibarium) ist eine Großstadt in Niedersachsen und Sitz des Landkreises Osnabrück. Die kreisfreie Stadt ist ein Oberzentrum Niedersachsens und Mittelpunkt des Osnabrücker Landes. Mit über 160.000 Einwohnern (168.145 laut Melderegiste) zählt sie neben dem ähnlich großen Oldenburg und den größeren Hannover und Braunschweig zu den vier größten Städten Niedersachsens. Die ca. 25.000 Studenten von Universität und Hochschule machen etwa 14 % der Gesamtbevölkerung aus. Für die Gründung der geschichtsträchtigen Stadt war die exponierte Lage an einem Knotenpunkt alter Handelsstraßen ursächlich. Im Mittelalter war Osnabrück Prinzipalstadt des westfälischen Quartiers der Hanse.

xxxWikipedia:

Ottobeurer Straße

Erstnennung: *1925

Ottobeuren ist ein Markt im oberschwäbischen Landkreis Unterallgäu in Bayern und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Ottobeuren, zu der auch die Gemeinden Böhen und Hawangen gehören.

Der Ort ist vor allem durch das Benediktinerkloster Ottobeuren bekannt. Ottobeuren ist industriell geprägt und als Unterzentrum verfügt der Markt über die untere Verwaltungsebene für den umliegenden Bereich.

Die Geschichte des Markorts Ottobeuren ist eng mit der des Klosters verbunden. Nach der Säkularisation wurde die Klosterkirche Pfarrkirche des Marktes, die Pfarrkirche St. Peter wurde geschlossen und später als Schule umgebaut. Seit 1957 ist Ottobeuren anerkannter Kneippkurort und wahrt so das Erbe des im Ortsteil Stephansried geborenen und in Ottobeuren aufgewachsenen Pfarrers Sebastian Kneipp. Aufgrund der räumlichen Nähe zur Ferienregion Allgäu vermarktet sich Ottobeuren mit dem Slogan Allgäu für die Sinne.

xxxWikipedia:

Perlgrasweg

Erstnennung: *2002

Das Einblütige Perlgras (*Melica uniflora*) ist eine Pflanzenart aus der Familie Süßgräser (*Poaceae*).

Das Einblütige Perlgras besitzt eine kriechende Grundachse mit langen Ausläufern. Von diesen gehen 30 bis 45 Zentimeter hohe Halme aus. Die oberirdischen Teile sterben im Winter ab, die Knospen bilden sich an den unterirdischen Trieben. Die einfachen Laubblätter sind frischgrün, dünn und schlaff. Die Blattscheiden sind verwachsen, die Blatthäutchen ringförmig. Am obersten Blatt verlängert sich das Blatthäutchen längs des Halms auf der von der Blattspreite abgewandten Seite.

Die Rispe ist offen und hat lange, aufrecht stehende Äste. Diese tragen wenige große Ährchen. An deren Spelzen fallen die gewölbten, rotbraunen Hüllspelzen auf, während die Deckspelzen grün gefärbt sind. Jedes Ährchen hat nur zwei Blüten, eine untere zwittrige und eine obere sterile. Die Spelzen der sterilen Blüte sind zu einem kolbigen Körper verwachsen. Die Blütezeit reicht von Mai und Juni.

xxxWikipedia:

Peter-Dörfler-Straße

Erstnennung: *1963

Peter Dörfler (* 29. April 1878 in Untergermaringen; ? 10. November 1955 in München) war ein deutscher katholischer Priester, Erzieher und Dichter.

Nach dem Abitur zog er in das Priesterseminar Georgianum in München und studierte katholische Theologie. Als Student wurde er aktives Mitglied der katholischen Studentenverbindung K.St.V. Ottonia München im KV. Er wurde zum Generalpräfekten des Georgianums ernannt.

1915 wurde er Leiter des St. Marien-Ludwig-Ferdinand-Heims in München berufen, das entwurzelten Kindern, nach Dörflers Absicht, eine Ersatzheimat bieten sollte. Zeitweise wurden dort, nach Bernhart, ?dritthalb hundert? Kinder (i. e. 250) betreut. Dort blieb er bis zu seinem Tode.

Im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung der Preußischen Akademie der Künste und der Entfernung von 40 jüdischen und aus anderen Gründen missliebigen Akademie-Mitgliedern durfte Dörfler am 5. Mai 1933 einen der frei gewordenen Plätze einnehmen.[4] Im Oktober 1933 gehörte er zu den 88 deutschen Schriftstellern, die das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterschrieben.[5] Später geriet er in Konflikt mit dem Dritten Reich und wurde mit Schreib- und Publikationsverbot belegt. 1947 erhielt Dörfler den Literaturpreis der Landeshauptstadt München.[6] 1948 wurde er sogleich in die neu gegründete Bayerische Akademie der Schönen Künste aufgenommen.

xxxWikipedia:

Pfeilschifterstraße

Erstnennung: *1957

Georg Pfeilschifter (* 13. Mai 1870 in Mering; ? 4. August 1936 in München) war ein deutscher römisch-katholischer Kirchenhistoriker.

Nach dem Abitur am Luitpoldgymnasium München im Jahre 1888 studierte Pfeilschifter in München zunächst Philosophie und ab dem dritten Semester Katholische Theologie. Er wurde als Student aktives Mitglied der katholischen Studentenverbindung K.St.V. Ottonia München im KV. 1893 trat er in das Priesterseminar Freising

ein und wurde dort 1894 zum Priester geweiht.

1900 wurde Pfeilschifter Privatdozent für Kirchengeschichte in München, im gleichen Jahr außerordentlicher Professor für Kirchengeschichte und Patrologie an der Philosophisch-theologischen Hochschule Freising. 1903 erfolgte die Berufung als Professor für Kirchengeschichte an die Universität Freiburg im Breisgau, wo er enge persönliche Kontakte zu dem einflussreichen Historiker Friedrich Meinecke pflegte. Dort übernahm er 1913/14 außerdem das Rektorat der Universität.

Pfeilschifter war Gründungsmitglied und von 1925 bis 1927 erster Präsident der Akademie zur Wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums. Er war außerdem Mitglied in verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften (u. a. Bayerische Benediktiner Akademie, Badische Historische Kommission, Bayerische Akademie der Wissenschaften). 1922 wurde er Ehrenphilister der katholischen Studentenverbindung K.St.V. Rheno-Bavaria München im KV.

Im November 1933 unterzeichnete er das Bekenntnis der deutschen Professoren zu Adolf Hitler. Zum 30. September 1935 wurde er aus Gesundheitsgründen emeritiert.

xxxWikipedia:

Pirschstraße

Erstnennung: *1921

Postillonstraße

Erstnennung: *1927

Der Postillon (franz., im Deutschen auch Postillion) war der Gespannführer eines Pferdefuhrwerks, das mit Postkutsche im Postbetrieb zur Brief- und Personenbeförderung eingesetzt wurde.

Der Postillon trug uniformierte Kleidung und führte ein Posthorn bzw. zeitweise im 19. Jahrhundert eine Posttrompete mit. Damit war ersichtlich und gegebenenfalls auch hörbar, dass er zur Annahme von Postsendungen berechtigt war und dass ihm Vorrang beim Benutzen der Verkehrswege, Fähren und Brücken zustand. Die Einstellung und Bezahlung der Postillone erfolgte durch die Posthalter; allerdings hatten die Postverwaltungen ein Vetorecht, zumal sie auch die Uniform stellten.

xxxWikipedia:

Puchheimer Straße

Erstnennung: *1935

Puchheim ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Fürstenfeldbruck. Sie gliedert sich in den alten, eher ländlich geprägten Ortskern Puchheim Ort und das erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandene, vorstädtisch geprägte Puchheim Bahnhof. Die Gemeinde wurde mit Wirkung zum 17. Mai 2011 zur Stadt erhoben.

Das Gebiet des heutigen Puchheim Bahnhof war über die Jahrhunderte ein landwirtschaftlich kaum genutztes Niedermoor. Den Puchheimern diente diese Gegend lediglich als Fluchtort in Krisenzeiten. So vor allem in den

Kriegsjahren 1808/09 des Fünften Koalitionskriegs, als französische Truppen die Region plünderten. Erst ab 1840 wurde das Moor zunehmend für den Torfstich genutzt. In den 1870er Jahren begannen die umliegenden Bauern, Grünland zu gewinnen und Ackerland zu kultivieren. Gleichzeitig entstanden die ersten ständigen Niederlassungen durch so genannte Kolonisten.

xxxWikipedia:

Rathgeberstraße

Erstnennung: *1915

Die Waggonbaufabrik Josef Rathgeber wurde 1852 in München gegründet. Sie produzierte bis 1972 Schienenfahrzeuge, Busse, Rolltreppen und Aufzugtüren, bevor sie in der Firma F. X. Meiller aufging, die im früheren Rathgeber-Werk in München-Moosach Kippaufbauten für Baufahrzeuge herstellt.

Das ehemalige Rathgeber-Werk in der Untermenzinger Straße 1 direkt am Bahnhof Moosach besteht noch heute als Stammsitz der Firma Meiller.[9][7] Nach dem Bebauungsplan ist auf Teilen des Geländes, die nicht mehr für die Produktion benötigt werden, künftig eine Wohnbebauung vorgesehen. Dabei sollen von den denkmalgeschützten Gebäudeteilen des Rathgeber-Werks von 1911 das Verwaltungsgebäude und das Pfortnerhaus erhalten bleiben, während die noch vorhandenen Werkshallen abgerissen werden.[10] Anfang 2018 waren die Werkshallen abgerissen, die Bebauung teils im Rohbau fertiggestellt und teils das Baufeld freigemacht.

xxxWikipedia:

Rigaer Straße

Erstnennung: *1947

Riga (lettisch Rīga) ist die Hauptstadt Lettlands und mit rund 700.000 Einwohnern größte Stadt des Baltikums. Mit etwa einer Million Einwohnern in der Agglomeration ist Riga zudem der größte Ballungsraum in den drei baltischen Staaten. Riga ist politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum des Landes. Die alte Hansestadt ist berühmt für ihre Jugendstilbauten und ihre großzügige Anlage sowie für die gut erhaltene Innenstadt, darunter besonders die Altstadt. 2016 wurde Riga der Ehrentitel "Reformationsstadt Europas" durch die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa verliehen.

Die Altstadt Rigas liegt am Unterlauf der Düna (lettisch Daugava), die nördlichen Vorstadtbezirke liegen bereits an der Rigaischen Bucht. Das Hinterland im Süden und Westen der Stadt ist verhältnismäßig dünn besiedelt, ausgedehnte Moore und Sümpfe bildeten hier einst einen natürlichen Schutz. Die von der letzten Eiszeit geprägte Landschaft um Riga verfügt über eine Vielzahl kleiner Seen und Bäche, östlich und nördlich der Altstadt befand sich noch im ausgehenden 19. Jahrhundert ein ausgedehntes Ödland aus Sanddünen.

xxxWikipedia:

Rothschwaigestraße

Erstnennung: *1935

Rothschwaige, Weiler bei Dachau

Stadt MÄ¼nchen:

Röthstraße

Erstnennung: *1947

Philipp Röth (* 18. März 1841 in Darmstadt; ? 20. Mai 1921 in München) war ein Maler und Zeichner der Spätromantik und des Impressionismus.

Philipp Röth begann sein Studium 1855 in Darmstadt bei August Lucas und Karl Ludwig Seeger. Von 1859 bis 1860 besuchte Röth die Malklasse von Johann Wilhelm Schirmer an der Karlsruher Kunstakademie und um 1861 wieder in Darmstadt beim Großherzoglich hessischen Hofmaler Paul Weber, der später auch sein Schwiegervater werden sollte.

Über Düsseldorf, wo er zwischen 1864 und 1870 als freischaffender Künstler wirkte, Einflüsse der Düsseldorfer Malerschule aufnahm und zuletzt auf der Jägerhofstraße 1 im Hofgartenhaus wohnte, kam er schließlich nach München und lebte und arbeitete in Haimhausen und Dachau, einem damaligen Zentrum der Freilichtmalerei.

Röth gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Paysage intime in Deutschland. Seine Naturdarstellungen zeigen ein starkes Interesse an der Wiedergabe jahres- und tageszeitlicher sowie wetterbedingter Stimmungen. In seinem Spätwerk wandte sich Röth dem Impressionismus zu.

Im heutigen Münchner Stadtteil Nederling erinnert an einer mehr als 300 Jahre alten Linde eine Gedenktafel an den Maler und eines seiner bevorzugten Motive. Diese ist heute als Röth-Linde bekannt. Unter ihr hat Philipp Röth oft gesessen und Landschaftsbilder gemalt, weshalb sie nach ihm benannt wurde.

xxxWikipedia:

Saarlouiser Straße

Erstnennung: *1984

Saarlouis [zaʁˈlʊi] (französisch Sarrelouis, zwischen 1793 und 1810 Sarre-Libre, von 1936[2] bis 1945 Saarlautern) ist mit rund 35.000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt im Saarland. Die Stadt ist Verwaltungssitz des Landkreises Saarlouis und gilt als Schul- und Handelszentrum. Wirtschaftlicher Schwerpunkt ist die Autoindustrie.

Mit dem Frieden von Nimwegen im Jahre 1679 fiel Lothringen an Frankreich. Ein Jahr später, 1680, ließ der französische König Ludwig XIV. (Louis XIV) Saarlouis (ursprünglicher Name: Sarre-Louis) zum Schutz der neuen Ostgrenze errichten. Der Baumeister Sébastien Le Prestre de Vauban entwarf die Festungsstadt symmetrisch in Sternform mit sechs Bastionen, die zur Aufstellung von Kanonen dienten. Die Pläne hierzu stammten von Thomas de Choisy. Ein wichtiges Element der Verteidigungsanlagen ist der pont-écluse (Schleusenbrücke). Durch ihn konnte im Verteidigungsfall nach dem Prinzip einer Inundationsfestung (Überschwemmungsfestung) die durch die Stadt fließende Saar mittels eingelegter Balken aufgestaut werden, um so das Umland zu überfluten. Dadurch sollte es einem Belagerer erschwert werden, Kanonen an die Stadt heranzubringen sowie Erdwerke und Laufgräben anzulegen.

xxxWikipedia:

Schragenhofstraße

Erstnennung: *1953

Schweidnitzer Straße

Erstnennung: *1924

Świdnica (ˈɕfʲiɔdˈɕa), deutsch Schweidnitz (tschechisch Svídnice), ist eine Stadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Von 1975 bis 1998 gehörte die Stadt zur Woiwodschaft Wałbrzych (deutsch Waldenburg). Świdnica ist die Kreisstadt des Powiat Świdnicki, bildet eine eigene Stadtgemeinde und ist darüber hinaus Sitz der Gmina Świdnica, einer Landgemeinde, die die umliegenden Dörfer umfasst. Seit 2014 gehört Świdnica zum Ballungsraum Wałbrzych.</p>
</div>
<div data-bbox=

Das (oder auch der) Skagerrak ist ein Teil der Nordsee zwischen der Nordküste Jütlands (Dänemark), der Südküste Norwegens und der Südwestküste Schwedens.

Das Skagerrak verbindet über das Kattegat (Ostseite Jütlands), den Großen und Kleinen Belt sowie über den Öresund die Nordsee mit der Ostsee. Benannt ist es nach Skagen am nördlichsten Ende Jütlands; das niederländische Wort rak bedeutet etwa 'gerade Wasserstraße'.

Ende Mai 1916 fand am westlichen Ausgang dieses Meeresgebietes die größte und verlustreichste Seeschlacht des Ersten Weltkrieges, die Skagerrakschlacht (englisch Battle of Jutland) statt. Nach dieser Schlacht wurden in der Weimarer Republik und der NS-Zeit zahlreiche Straßen, Brücken und Plätze benannt.

Wegen der großen Meerestiefe in diesem Seegebiet versenkten die Alliierten dort nach dem Zweiten Weltkrieg mehr als 50 mit chemischen Waffen beladene Schiffe, darunter die Düsseldorf und die Herbert Norkus. Im Jahr 2002 hat ein Forschungsinstitut der norwegischen Marine einige Wracks untersucht.

xxxWikipedia:

Templestraße

Erstnennung: *1947

Sabine von Temple, Professorenwitwe, die letztwillig im Jahre 1873 mit einem Kapital von 130000 Mark eine Wohltätigkeitsstiftung errichtete.

Stadt MÃ¼nchen:

Teplitzer Weg

Erstnennung: *1953

Teplice (deutsch Teplitz), 1895 bis 1918 deutsch Teplitz-Schönau, 1918 bis 1945 Teplitz-Schönau und tschechisch Teplice-?anov, 1945 bis 1948 nur noch Teplice-?anov, ist eine Bezirksstadt in der nordböhmischen Region Aussig in Tschechien.

Die Stadt ist ein Kurort, den im 18. und 19. Jahrhundert Prominente aus ganz Europa besuchten. 1812 trafen dort Ludwig van Beethoven und Johann Wolfgang von Goethe zusammen.

Die Stadt liegt im nördlichen Böhmen am Fuß der Südabdachung des Erzgebirges, nördlich des Böhmisches Mittelgebirges im Nordböhmisches Becken, etwa 54 km südlich von Dresden. Östlich erhebt sich die Doubravská hora (Teplitzer Schlossberg) (393 m).

xxxWikipedia:

Theodor-Lipps-Straße

Erstnennung: *1947

Theodor Lipps (* 28. Juli 1851 in Wallhalben; † 17. Oktober 1914 in München) war ein deutscher Philosoph und Psychologe des späten 19. Jahrhunderts. Er galt als einer der Hauptvertreter des Psychologismus in Deutschlands und als einer der führenden Philosophen seiner Zeit. Er war Gründer des Psychologischen Institutes an der Universität München 1913. Lipps selber verstand sich als Phänomenologe.

Die Zeitgenossen Lipps beurteilten die Philosophie Lipps unterschiedlich. Einige sahen sich durch Lipps konstruktiv angeregt und unterstützt. Sigmund Freud schrieb z. B. dass er bei Lipps Grundzüge seines eigenen Denkens wiedergefunden habe und zum Weiterentwickeln seiner Theorie angeregt worden sei. Andere Zeitgenossen kritisierten sein 'nivellierendes Denken' und den 'bescheidenen Dienst', den er damit leiste.

In den 'Kantstudien'[29] seiner Zeit wurde Lipps' Denken als über Kant hinausgehend beschrieben, seine Stellungnahmen zur Psychophysik und die Darstellung seiner Auffassungen als engagiert gewürdigt. Man rückte ihn in die Nähe des Schellingschen Idealismus, da er ein 'Weltbewusstsein' annehme, das allen Naturerscheinungen zu grundeliege.

xxxWikipedia:

Thürmerstraße

Erstnennung: *1947

Joseph Thürmer (* 3. November 1789 in München; ? 13. November 1833 ebenda) war ein deutscher Architekt, Zeichner und Radierer.

Er war Schüler von Karl von Fischer in München. Ab 1827 war er Professor an der Akademie in Dresden. Im Jahr 1830 entwarf er das Palais Lüttichau. Von 1831 bis 1833 leitete er die Bauausführung der Altstädter Wache nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel. Zwischen 1830 und 1832 gestaltete Thürmer die Schauseite des Königlichen Marstalls und leitete die Erweiterung des Baus nach der Stallstraße. Im Jahr 1832 erbaute er die Schöne Höhe, das Belvedere zu Dittersbach. Von 1830 bis 1832 leitete er die Bauausführung bei der Neugestaltung der Fassade des Postgebäudes zwischen Post- und Antonsplatz nach Plänen von Geutebrück.

xxxWikipedia:

Untermenzinger Straße

Erstnennung: *1913

Vilniusstraße

Erstnennung: *2007

Vilnius [vʲɪlʲnʲʊˈs] Audio-Datei / Hörbeispiel anhören?/i, deutsch Wilna (polnisch Wilno, russisch ??????? Wilnʹus, weißrussisch ?????? Wilnja, jiddisch ?????? Wilne), ist die Hauptstadt Litauens. Mit 574.221 angemeldeten Einwohnern (2017) ist Vilnius die größte Stadt des Landes und flächenmäßig die größte Stadt des Baltikums. Sie gehört der Stadtgemeinde Vilnius an und ist mit der VMSA-Verwaltung auch deren administrativer Sitz.

Vilnius ist Sitz des katholischen Erzbistums Vilnius und mit der 1579 gegründeten Universität Vilnius eine der ältesten Universitätsstädte Europas. Sie trug 2009 gemeinsam mit der Stadt Linz den Titel Kulturhauptstadt Europas.

Vilnius war von Anfang an eine baltische Gründung und wurde im Gegensatz zu den Hauptstädten der baltischen Nachbarländer, Riga in Lettland und Tallinn in Estland, nie vom Deutschen Orden kontrolliert. Sie entwickelte sich

als Hauptstadt Litauens zum Zentrum eines ausgedehnten Großreiches, das auf dem Höhepunkt seiner Macht um 1618 als Polen-Litauen zeitweise von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichte.

xxxWikipedia:

Waldhornstraße

Erstnennung: *1947

Das Waldhorn, oder Horn und in der Orchesterliteratur auch corno genannt, ist ein Blechblasinstrument aus Messing oder Goldmessing. Charakteristisch für das Horn ist die Bauform mit Trichtermundstück, enger konischer Mensur, großer Rohrlänge und weit auslaufendem Schallbecher (Stürze), sowie die historische Handhaltung mit der rechten Hand im Schallbecher und der linken an den Ventilen.

Der Klang des Horns reicht je nach Dynamik und Lage von füllig-warm bis kräftig und sehr hell. Er ist durch alle Register hindurch recht homogen, nur die tiefsten Töne wirken etwas dumpfer und schwerer. Es klingt im forte vergleichsweise weniger scharf und durch die indirekte Schallabgabe und das Trichtermundstück etwas leiser als eine Trompete oder Posaune.

xxxWikipedia:

Warschauer Straße

Erstnennung: *1947

Warschau (polnisch Warszawa [var??ava]) ist seit 1596 die Hauptstadt Polens und die flächenmäßig größte sowie mit über 1,7 Mio. Einwohnern (2013) bevölkerungsreichste Stadt des Landes. Als eines der wichtigsten Verkehrs-, Wirtschafts- und Handelszentren Mittel- und Osteuropas genießt Warschau große politische und kulturelle Bedeutung. In der Stadt befinden sich zahlreiche Institutionen, Universitäten, Theater, Museen und Baudenkmäler. Beidseitig am Strom der Weichsel (pln. Wis?a) in der Woiwodschaft Masowien gelegen, stellt sie mit rund 3,5 Mio. Einwohnern das Zentrum der zweitgrößten Agglomeration Polens dar. Ihr Stadtgebiet gliedert sich in 18 Stadtbezirke, unter denen ?ródmie?cie (Stadtmitte) die Innenstadt ausmacht und das UNESCO-Welterbe der wiederaufgebauten Warschauer Altstadt beherbergt.

xxxWikipedia:

Weidmannstraße

Erstnennung: *1921

Weierweg

Erstnennung: *1953

Weishauptstraße

Erstnennung: *1947

Viktor Weißhaupt (* 6. März 1848 in München; † 23. Februar 1905 in Karlsruhe) war ein deutscher Maler.

Viktor Weißhaupt wurde am 6. März 1848 in München als Sohn des Silberschmiedes Karl Weißhaupt geboren. Er war ein deutscher Tier- und Landschaftsmaler und unterrichtete ab 1885 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe als Nachfolger von Heinrich von Zügel.

Sein Lehrer war der bekannte Maler Wilhelm Diez an der Münchener Akademie. Weißhaupt wurde 1879 durch sein Gemälde „Wilder Stier“ bekannt. Viktor Weißhaupt war mit der bekannten Landschaftsmalerin Fanny Edle von Geiger verheiratet und Mitglied der Münchner Sezession. Seine wichtigsten Werke entstanden im Dachauer Moor von 1874 bis 1895.

xxxWikipedia:

Welzenbachstraße

Erstnennung: *1934

Wilhelm „Willo“ Welzenbach (* 13. Oktober 1899 in München; † wahrscheinlich 14. Juli 1934 am Nanga Parbat) war ein deutscher Bergsteiger.

Welzenbach, Sohn einer Münchner Beamtenfamilie, trat im Wintersemester 1921/22 dem Akademischen Alpenverein München bei, dessen Vorsitzender er 1925 und 1926 war. Viele schwierige Touren in den Ostalpen machten ihn zu einem der bekanntesten Kletterer seiner Zeit. Welzenbach wurde einmal von Reinhold Messner aufgrund seiner Pionierleistungen im Eisklettern als „Eispapst“ bezeichnet.

Welzenbach befasste sich als Student der Technischen Hochschule in Karlsruhe intensiv mit Schneeablagerungen und der Mechanik der Schneebewegungen. In seiner Dissertation „Untersuchungen über die Stratigraphie der Schneeablagerung und die Mechanik der Schneebewegungen nebst Schlussfolgerung auf die Methoden der Verbauung“ [3] behandelt er u. a. eingehend die Entstehung von Wechten. Welzenbach drehte mit Wilhelm Paulcke, dem Pionier der Lawinenkunde, den ersten Lawinen-Lehrfilm.

Auf Welzenbach geht die erst in den 1970er Jahren durch die UIAA-Skala abgelöste Welzenbach-Skala für die Bewertung von Kletterschwierigkeiten zurück. Hans Dülfer hatte 1913 eine fünfstufige Skala (leicht, mittelschwer, schwer, sehr schwer, äußerst schwer) vorgestellt. Der Leistungssprung im Alpinismus erzwang eine Erweiterung der Skala nach oben. 1923 stellte Welzenbach eine neue sechsstufige Skala vor.

Welzenbach war Mitglied der zweiten deutschen Expedition zum 8125 Meter hohen Nanga Parbat, der Deutschen Nanga-Parbat-Expedition 1934. Zusammen mit Willy Merkl, Ulrich Wieland und den Sherpas Nurbhu, Pinzo, Taschi, Dorje und Gay-Lay starb Welzenbach im Schneesturm beim Rückzug auf dem Ostgrat an Erschöpfung.

Willo Welzenbach war Mitglied der KDStV Aenania München im CV.

xxxWikipedia:

Wintrichring

Erstnennung: *1959

Josef Marquard Wintrich (* 15. Februar 1891 in München; † 19. Oktober 1958 in Ebersberg) war Präsident des Bundesverfassungsgerichts von 1954 bis 1958.

An der Biografie des zweiten Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts scheiden sich bis zum heutigen Tag die Geister. Aus konservativer Sicht wurde oft betont, Wintrich sei 1933 von den Nazis in seine Heimatstadt ?abgeschoben? worden, weil er sich auf missliebige Weise für die zahlreichen Todesfälle im KZ Dachau interessiert hätte. Außerdem wurde der Entzug seiner universitären Lehrbefugnis als Beweis einer NS-fernen Gesinnung ins Treffen geführt. Linke Kritiker warfen Wintrich hingegen schon in den 1950er Jahren vor, er sei ein von den Nationalsozialisten geschätzter und dekorierte Jurist gewesen.

Die herausragendste Entscheidung seiner Amtszeit ist das - bis heute staats- und verfassungsrechtlich umstrittene - KPD-Verbot vom 17. August 1956 (Aktenzeichen 1 BvB 2/51). 1955 hatte Wintrich zur Vorbereitung des Urteils an der Universität Salzburg bei dem Jesuiten und Philosophiedozenten Gustav Wetter (* 4. Mai 1911 in Mödling; 5. November 1991 in Rom) ein Kolleg über Die Weltmacht des dialektischen Materialismus gehört, ?um sein Wissen von den geistigen Grundlagen der KPD zu vertiefen?. Schon in den 1950er Jahren wurde Bundeskanzler Konrad Adenauer vorgeworfen, durch das von ihm 1951 und 1952 betriebene Verbot der nationalsozialistischen SRP ein Argument für das eigentlich beabsichtigte KPD-Verbot vorzuschieben. Adenauer wurde außerdem vorgehalten, massiven Druck auf das Bundesverfassungsgericht auszuüben. Die Ernennung des rechtskonservativen Juristen Wintrich als Nachfolger des liberalen Höpker-Aschoff, der einem KPD-Verbot kritisch gegenübergestanden hatte, wurde von der zeitgenössischen linksliberalen Presse als politischer Trick der zweiten Regierung Adenauer aufgefasst. Bei diesem ?druckvollen Trick? ließ sich Adenauer jedoch Zeit. ?Als im November 1954 das Verbotsverfahren gegen die KPD im dritten Jahr vor sich hindümpelte, suchte Josef Wintrich, der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Konrad Adenauer auf, um beim Bundeskanzler zu klären, ob die Bundesregierung an ihrem Antrag festhalten wolle.? Sie wollte.

xxxWikipedia:

Würmstraße

Erstnennung: *1935

Die Würm ist ein 39,5 km langer Fluss in Bayern. Sie ist der einzige Abfluss des Starnberger Sees, der bis 1962 Würmsee hieß, und beginnt an dessen Nordostende bei Starnberg. Der Hauptarm mündet bei Dachau in die Amper, die dann bei Moosburg in die Isar mündet. Die Würm speist aber auch das Nordmünchner Kanalsystem, über das Teile des Würmwassers in die Isar und die Moosach gelangen.

Der Flussname Würm ist erstmals bezeugt als Uuirma im Jahre 772 und später als Wirmiseo ?Würmsee? (910), Vuirama (956/957), Wirmina (1056), Wirm (1310) sowie schließlich 1674 als Würm. Er wird traditionell von einem keltischen Ausdruck wirmina ?die schnell Strömende? hergeleitet. Laut Hans Bahlow ist er jedoch wohl vorkeltischen, aber noch indogermanischen Ursprungs. Der Name würde damit zur Schicht der ältesten erhaltenen Gewässernamen gehören. Würm setzt sich demnach aus indogermanisch *uer-, *uor- ?Wasser, Regen, Fluss? und einem m-Suffix zusammen. Eine entsprechende Besiedlung in der Bronzezeit ist im Würmtal durch Bodenfunde und Pollenanalysen archäologisch nachgewiesen.

xxxWikipedia:

Zettlerstraße

Erstnennung: *1956

Franz Xaver Zettler (* 21. August 1841 in München; ? 27. März 1916 ebenda) war ein deutscher Zeichner und Glasmaler. 1871 begründete er in München das ?Institut für kirchliche Glasmalerei?, das später zur königlichen

Hofglasmalerei erhoben wurde.

Franz Xaver Zettler übte zunächst einen Kaufmannsberuf aus. Wegen seiner großen künstlerischen Neigungen und kunstgeschichtlichem Interesse bildete er sich auf diesen Gebieten. Er wurde Mitarbeiter der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München, wo er schon bald zur Leitung des Unternehmens gehörte. Nach Aufhebung der Königlichen Glasmalereianstalt in München machte er sich 1871 selbständig und begründete das „Institut für kirchliche Glasmalerei“. Durch sein Bestreben, die Grundsätze der Blütezeit der mittelalterlichen Glasmalerei wieder anzuwenden, erhielt er zahlreiche Aufträge aus dem In- und Ausland. Wegen des großen künstlerischen und wirtschaftlichen Erfolgs verlieh 1873 Ludwig II. der Firma den Titel »Königlich bayrische Hofglasmalerei« und verlieh ihm den Michaelsorden. Als weitere Auszeichnungen erhielt er den österreichischen Franz-Joseph-Orden, den preußischen Kronenorden, den italienischen Kronenorden und den Stern von Rumänien.

xxxWikipedia:

Zittauer Straße

Erstnennung: *1924

Zittau (Oberlausitzer Mundart: Sitte[2], tschech. Žitava, poln. Żytawa, sorb. Žitawa, von slawisch für Roggen) ist eine Große Kreisstadt im Landkreis Görlitz. Sie liegt im äußersten Südosten Sachsens im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien.

Die Sechsstadt ist nach der Kreisstadt Görlitz die zweitgrößte Stadt im Landkreis und die fünftgrößte der Oberlausitz.

Die Kernstadt Zittau liegt im Zittauer Becken am Fuße des Zittauer Gebirges auf 230 m bis 285 m Höhe über NN. Nordwestlich schließt sich das Oberlausitzer Bergland an. Südöstlich geht die Beckenlandschaft in das Tal der Lausitzer Neiße (Lužická Nisa) in Tschechien über. Östlich erheben sich hügelige Ausläufer des Isergebirges. Durch die Stadt fließt der kleine Fluss Mandau, der unweit in die Lausitzer Neiße mündet. Diese bildet die Grenze des Zittauer Stadtgebiets im Osten zu Polen und entwässert das Zittauer Becken. Am südwestlichen Stadtrand grenzt die Stadt an den in der Nachbargemeinde liegenden Olbersdorfer See.

xxxWikipedia:

Zügelstraße

Erstnennung: *1947

Heinrich von Zügel, Akademieprofessor, berühmter Tiermaler, geboren 22. Oktober 1850 in Murrhardt, gestorben 30. Januar 1941 in München.

Stadt MÃ¼nchen:

Zur Grünen Eiche

Erstnennung: *1935

Alter Flurname der dortigen Gegend

Stadt MÃ¼nchen: